

Unser
Styriarte-Paket
auf

Kleine-Zeitung-App
kleinezeitung.at



Links: Die Liebe ist ein ewiger Kampf – Kai Wessel als Feldherr Ascanius und Arianna Vendittelli als Emilia.

Oben: Zum Happy End gibt es noch ein flottes Tänzchen.

Rechts: Christoph Steiner als Johann Joseph Fux

KMETITSCH (3)



STYRIARTE 2018 | PREMIERENKRITIK

Vom Kaiser bis zum Schmarren

Mit der Oper „Julo Ascanio, Re d'Alba“ von Johann Joseph Fux und dem Prolog und Epilog im „Glücksgarten“ bot die styriarte gestern Abend Genüsse für alle Sinne.

Von Michael Tschida

ten Jahren geplanten Fux-Opern präsentierte.

Julus Ascanius, Sohn des trojanischen Helden Aeneas, ist ständig siegreich. Nur nicht in der Liebe, verschaut er sich doch just in die Schwester seines geschlagenen Kriegsgegners. Diese pendelt zwischen Zorn und Zuneigung. Mars oder Amor? Speer oder Rose? Wer, was wird gewinnen? Das amüsante Spiel, das Fux liefert, hat auch ersten Hintergrund, lag doch Joseph I. zur Entstehungszeit der Oper im Streit mit dem Vatikan. Am Ende wird er als

Mildtätiger gehuldigt, der selbst seinen Feinden verzeiht.

Der Hamburger Kai Wessel glänzt in der Hauptrolle mit reifem Altus, auch wenn er die Perlenschnüre seiner Arien nicht immer bruchlos meistert. Am souveränsten ist Arianna Vendittelli als (ver-)zweifelnder Widerspenst: Die römische Sopranistin entzückt als Emilia in Racheszenen ebenso wie im Honigseim Fux'scher Melodien. Auch die anderen drei italienischen Solisten um den Bass Mauro Borgioni (Emilias Bruder Evandro) überzeugen.



Steirer Johann Joseph Fux (1660–1741) KK

Fux-Oper und mehr

„Julo Ascanio, Re d'Alba“ von Johann Joseph Fux. Dirigent: Alfredo Bernardini. Regie: Wolfgang Atzenhofer. Bühne: OchoReSotto. Kostüme: Lilli Hartmann. Heute, Montag, 19 bis 22.20 Uhr, List-Halle. ●●●●○

Mehr Musik von Fux: „Missa di S. Carlo“ („Himmelsbogen“, Arnold Schoenberg Chor, heute, 19 Uhr, Pfarrkirche Pöllau); „Turcaria“ u. a. („Wien 1683“, Armonico Tributo, 1. Juli, 20 Uhr, List-Halle).

Karten: Tel. (0316) 825 000, www.styriarte.com

Alfredo Bernardini, der die zehntägige Probenzeit in Graz zwischendurch aus familiären Gründen kurz unterbrechen musste, zeigt schon in der Ouvertüre sein Händchen für Vielgestaltigkeit: Einmal sinnlich, einmal süß, mitunter sogar fetzig dirigiert er auch in der Folge sein Barockorchester Zefiro, das im Tutti wie in den Continuo-Gruppen Leidenschaft und Erfahrung demonstriert. So wird das Ensemble mit seinem inspirierten Chef am Pult Fux' ältester erhaltener Oper in ihrem stilistischen Einfallsreichtum und den herrlichen Klangfarben – auch durch das Chalumeau, den älteren Bruder der Klarinette – mehr als gerecht.

Das 90-minütige Werk hat noch mehr Hauptdarsteller: die prächtigen, zwischen Historis-

mus und Futurismus angesiedelten Kostüme von Lilli Hartmann. Und die imposante Lichtkunst von OchoReSotto: Das Grazer Trio verwendet geometrische Formen wie Würfel, Quader, Kegel, Kugel für ihre hochkomplexen Projektionen über vier Beamer auf einen Cinemascope-Prospekt, aber auch Makroaufnahmen der Kostüme, und schafft so ein kaleidoskopisch sich ständig veränderndes Bühnenbild.

Am 19. März 1708 wurde in der Wiener Hofburg eine „kostbare Galla begangen“, am 22. Juni 2018 ein köstliches Fest vor und in der Grazer List-Halle, bei der das Publikum Genüsse für Augen und Ohren serviert bekam und auch „ein Maul voll“ – was sonst? – Kaiserschmarren.



Herausragende Künstler bei der styriarte

PIERRE-LAURENT AIMARD

Skrupel und Respekt gegenüber der Musik und ihren Schöpfern, gepaart mit hohen Anforderungen an sich selbst und ans Publikum. Das kennzeichnet den französischen Pianisten Pierre-Laurent Aimard, der zum Glück zum „Inventar“ der styriarte zählt. Seit er mit Nikolaus Harnoncourt Beethovens Klavierkonzerte erkundete, wurde der 1957 in Lyon geborene Musiker zum Stammgast. Ein Stammgast, der dem Festival einige Sternstunden schenkte. Etwa 2002 mit Olivier Mes-

siaens „Vingt regards sur l'enfant-Jésus“, einem kapitalen Klavierwerk, das Aimard im Minoritensaal unvergesslich, mit gleißender Intensität realisierte. Aimard war ein Messiaen-Schüler, seine Liebe für Zeitgenössisches behauptete der Pianist auch bei seinen Recitals bei der styriarte. Dort spielte er nicht nur Bach, sondern neben Messiaen auch Charles Ives, György Kurtág, John Cage.



2018 hat sich Aimard wieder ein spezielles, sinnvolles Programm erdacht: Schuberts Sonate in G-Dur stellt er Werke der Wiener Schule gegenüber: Bergs Sonate op. 1, Weberns Variationen für Klavier und Schönbergs Klavierstücke op. 11 und 19. Hochspannung garantiert.

Martin Gasser

Pierre-Laurent Aimard: „Schubert und andere Wiener“. 3. Juli, 20 Uhr, Stefaniensaal Graz. pierrelaurentaimard.com

DG

STEFAN GOTTFRIED & CONCENTUS MUSICUS

Niemanden in der Kunstwelt hat der Tod von Nikolaus Harnoncourt 2016 so tief getroffen wie den Concentus Musicus Wien. Das Originalklang-Ensemble verlor seinen Gründer, Programmgestalter, Dirigenten und geistigen Rädelsführer, seine Galionsfigur. Doch bald kamen die Orchestermusiker zur Ansicht, Harnoncourt am besten zu dienen, indem man sein Erbe antritt.

Der Concentus wählte sich Stefan Gottfried als neuen Leiter, der Harnoncourt natürlich nicht ersetzt, aber die Funktion mit hoher Könnerschaft und Leidenschaft ausfüllt. Nachdem

der Wiener Musikverein den Concentus geschmackloserweise kurzfristig in den kleinen Saal verbannen wollte, spielt man das ensembleeigene Abo nun wieder im großen Goldenen Saal. Dass man unter Stefan Gottfried neugierig bleibt, war schon innerhalb kürzester Zeit erkennbar.

Auch bei der styriarte 2018 zeigt der Concentus die Vielfalt seiner Interessen. Am 14. Juli gestaltet man eine Schubertiade, mit von Webern und Brahms orchestrierten Liedern und der „Unvollendeten“. Am 18. Juli



gibt es ein Konzert mit den oft vernachlässigten, aber sehr spannenden Symphonien aus der mittleren Schaffenszeit Joseph Haydns. Auftakt zur Concentus-styriarte ist aber schon am 7. und 8.

Juli, bei den Schubert-Kirchenkonzerten in Stainz samt ORF-Klangwolke.

Martin Gasser

Stefan Gottfried und der Concentus Musicus: „Schubert in Stainz“ (7./8. Juli, Pfarrkirche Stainz); „Unvollendete“ (14. Juli, 20 Uhr, Stefaniensaal Graz); „Haydn Imperial“ (18. Juli, 20 Uhr, List-Halle Graz). concentusmusicus.com

STYRIARTE

KARL MARKOVICS

Er brennt für das, was er tut. Karl Markovics, der Schauspieler mit dem markanten Gesicht, ist einer der leidenschaftlichsten Rezitatoren im deutschsprachigen Raum. Er liest seine Texte nicht, er lebt sie. In Graz wurde man schon mehrfach Zeuge von Markovics' Künsten, von der Intensität, die er auf der Bühne entfacht.

Für die styriarte 2018 spannt der Wiener Schauspieler und Regisseur, der bei Erwin Piplits' Serapionstheater heranreifte

und kurzzeitig als TV-Kommissar reüssierte, zwei österreichische Genies des Bizarren zusammen. Wobei beiden gemein ist, dass sie noch immer zu wenig bekannt sind. 1982 verfasste Werner Pirchner seine Blechbläsermusik zu Fritz von Herzmanovsky-Orlandos Satire „Kaiser Joseph und die Bahnwärterstochter“. Als „Do you know Emperor Joe?“ firmiert diese brillant trockene



Musik Pirchners, die die Absurdität des Stücks noch heller leuchten lässt.

Karl Markovics wird aus der Komödie lesen, dazu spielt das fünfköpfige Ensemble BlechReiz Pirchners

Suite. Es wird eine Skurrilität, im allerschönsten Rot-Weiß-Rot leuchtend.

Martin Gasser

Karl Markovics und BlechReiz: „Emperor Joe“ (8. Juli, 20 Uhr, List-Halle Graz). blechreiz.at

APA



Die „Fidelen Hirtenfelder“ wollen natürlich mitmachen in der Serenata, die der große Sohn aus ihrem oststeirischen Heimatdorf zum Namenstag von Kaiser Joseph I. komponierte. Aber Drehleier, Dudelsack und Hackbrett stehen halt nicht in der Partitur von „Julo Ascanio, Re d'Alba“, also muss ihnen Johann Joseph Fux wohl oder übel absagen. Nach der Aufführung jedoch, da dürfen sie gern anheben mit Marsch, Ländler und Jodler ...

„Felix Austria“ heißt das Motto der heurigen styriarte. Und das Festival hatte bei der Premiere seines Opernfests gestern gleich selbst Glück. Denn das Spektakel begann und endete im „Glücksgarten“, und das Wetter spielte kühl, aber doch mit. Detto ein freches „Fräulein Austria“, dem der Kaiser selbst eine Arie angeblich buchstäblich auf den Leib schrieb. Die Mätresse begrüßte samt Maestro Fux die nach dem Empfang draußen in die List-Halle eingezogenen Premirengäste, wo die styriarte die erste von sechs in den nächs-